

Transitionen gestalten – eine Begleitforschung zum Bildungsangebot der Privaten Pädagogischen Hochschule Edith Stein (KPH Edith Stein)

Klaus Greier, Elisabeth Haas, Maria Reckendorfer, Sonja Waldner, Klaudia Zangerl¹

Zusammenfassung

In diesem Artikel wird das Konzept des Hochschullehrganges „Transition 1: Begleitung von Bildungsprozessen von der Elementar- in die Primarstufe“, welcher als Fortbildungsveranstaltung für Elementarpädagoginnen und -pädagogen und Lehrpersonen angeboten wird, vorgestellt. Um die allgemeine Relevanz dieses Hochschullehrganges zu begründen, die konkrete Bedarfslage miteinfließen und herausfordernde Aspekte rechtzeitig in zukünftige, alle Primarpädagoginnen und -pädagogen betreffende optimierende Curriculumsrevisionen einbauen zu können, wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mittels Fragebögen sowohl zum Thema Transition als auch zum Lehrgangskonzept befragt. Die Erwartungen und Ansichten der Elementarpädagoginnen und -pädagogen und Lehrpersonen werden vergleichend dargestellt.

Shaping transitions – an accompanying research on the educational offer of the Private University of Education Edith Stein (KPH Edith Stein)

Abstract

This article introduces the concept of the course “Transition 1: Accompanying Educational Processes from Elementary to Primary”, which is offered as a training event for elementary school teachers and primary school teachers. In order to explain the general significance of this course – namely to incorporate its concrete needs and challenging aspects into future curriculum revisions concerning all primary educators – the participants were asked to complete a questionnaire on transition and the concept of the course. questionnaires. The answers of the respective teachers – elementary school teachers and primary school teachers – were compared.

Schlüsselwörter:

Transition
Nahtstelle Kindergarten – Schule
Lehrgangskonzept

Keywords:

Transition
interface kindergarten – school
course concept

1 Einleitung

„Übergänge sind Schlüsselsituationen für die individuelle Entwicklung und die Bildungslaufbahn – daher ist es eine wichtige Aufgabe aller Beteiligten, nicht nur die Transitionskompetenz von Kindern zu stärken, sondern ihnen auch die Türen zum jeweils neuen Bildungs- und Lebensabschnitt zu öffnen“ (Griebel & Niesel, 2015, Metatext).

¹ Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein, Hochschulstandort Stams

Systembedingte Übergänge, wie zum Beispiel die Einschulung, der Übertritt in eine weiterführende Schule oder der Beginn der Universitätsausbildung sind im Laufe der Ausbildungszeit immer wieder zu bewältigen (Finsterwald, 2006, S. 2). Besonders der erste Schultag markiert einen wichtigen Einschnitt auf dem Lebensweg eines Kindes: Hoffnungen, Erwartungen, Vorstellungen, Traditionen und Rituale werden mit diesem Tag verbunden, lassen ihn zu einer Art Initiation, Kennzeichen einer neuen Lebensphase, werden (Berry, 2013, S. 10).

Gleichzeitig erweisen sich Übergänge auch immer wieder als kritische Lebensereignisse, „die soziale Ungleichheiten verstärken oder sogar hervorrufen“ (Eckert, 2007, S. 7). Gerade der Eintritt in das formale Schulsystem wird in verschiedenen Bereichen als stressbelastet erlebt; der Anteil von Kindern mit Übergangsproblemen wird insgesamt auf die Hälfte geschätzt (Griebel, 2011, S. 5). Übergänge hängen mit einer Passung zwischen institutionellen oder gesellschaftlichen Anforderungen und Angeboten einerseits und den individuellen Kompetenzen bzw. Entwicklungspotentialen andererseits zusammen (Eckert, 2007, S. 7). Es handelt sich um „extrem lern- und veränderungsintensive Zeiten“ (Schaupp, 2011, S. 148) auf individueller, interaktionaler und kontextueller Ebene (Fthenakis, 1999), sogenannte Diskontinuitäten in Erfahrungen, die Kinder und Eltern bewältigen müssen. Die mit dem Übergang verknüpften Anforderungen lassen sich als Entwicklungsaufgaben verstehen (Griebel & Niesel, 2015, S. 36 f.). Transitionskompetenz, gemeint ist die Kompetenz des sozialen Systems und nicht des Kindes alleine, wird gestärkt durch eine gemeinsam entwickelte Kooperationskultur und die Partizipation aller Beteiligten an der Gestaltung und Begleitung der Transition. Dies unterstreicht wiederum deren ko-konstruktiven Charakter und trägt zum Gelingen des Übergangs bei (Griebel & Niesel, 2015, S. 37, S. 115 ff.).

Regisseurinnen und Regisseure des Übertritts vom Kindergarten in die Volksschule sind in Österreich die Vertreterinnen und Vertreter zweier Institutionen, die unterschiedlicher Hoheit unterliegen: Elementarpädagoginnen und -pädagogen sind der jeweiligen Gemeindeführung unterstellt, für die Schulen bzw. Lehrerinnen und Lehrer ist die Landesregierung zuständig. Datenaustausch zwischen diesen Institutionen ist nicht vorgesehen. Nachdem aber Transition nur über Partizipation aller Beteiligten und möglichst intensive Zusammenarbeit gelingen kann, wurde an der Privaten Pädagogischen Hochschule (KPH Edith Stein) ein beispielgebendes Modell initiiert, das die Pädagoginnen und Pädagogen der unterschiedlichen Institutionen zusammenführt – ein gemeinsamer Lehrgang unter dem Titel „Transition 1: Begleitung von Bildungsprozessen von der Elementar-- in die Primarstufe“. Gleichzeitig wurde eine Begleitforschung zum Lehrgang durchgeführt.

2 Konzeptionelle Ausrichtung des Hochschullehrganges

Der Lehrgang wurde in erster Linie konzipiert, um einen Diskurs in die Wege zu leiten und an Tiroler Kindergärten und Schulen eine standortbezogene Optimierung des Transitionsprozesses zu evozieren.

2.1 Interdisziplinarität

Das Schaffen von Gelegenheiten zum gegenseitigen Austausch zwischen Pädagoginnen und Pädagogen aus der Elementar- bzw. der Primarstufe ist ein wesentliches Element im Laufe des gesamten Hochschullehrganges. Gespräche und Diskussionen erfolgen einerseits im Rahmen der einzelnen Lehrveranstaltungen, wodurch noch mehr Einblick in die Arbeitswelt der jeweils anderen Institution ermöglicht wird und es zu einer Ideenfluktuation kommen kann. Andererseits wird durch die im Rahmen des Hochschullehrganges stattfindenden Hospitationen in der jeweils anderen Einrichtung (vorzugsweise am eigenen berufsbedingten Standort) ein Perspektivenwechsel angeregt, der eine Basis für das gemeinsame Entwickeln von Möglichkeiten zur adäquaten Begleitung der Kinder beim Übergang vom Kindergarten in die Volksschule legen könnte. Die gesammelten Erkenntnisse, Erfahrungen und Beobachtungen aus den Lehrveranstaltungen, Gesprächen und Hospitationen dienen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Grundlage für die im Rahmen des Hochschullehrganges geforderte Ausarbeitung einer optionalen Variante zur Unterstützung des Übergangs von einer elementaren Bildungseinrichtung in die Primarstufe.

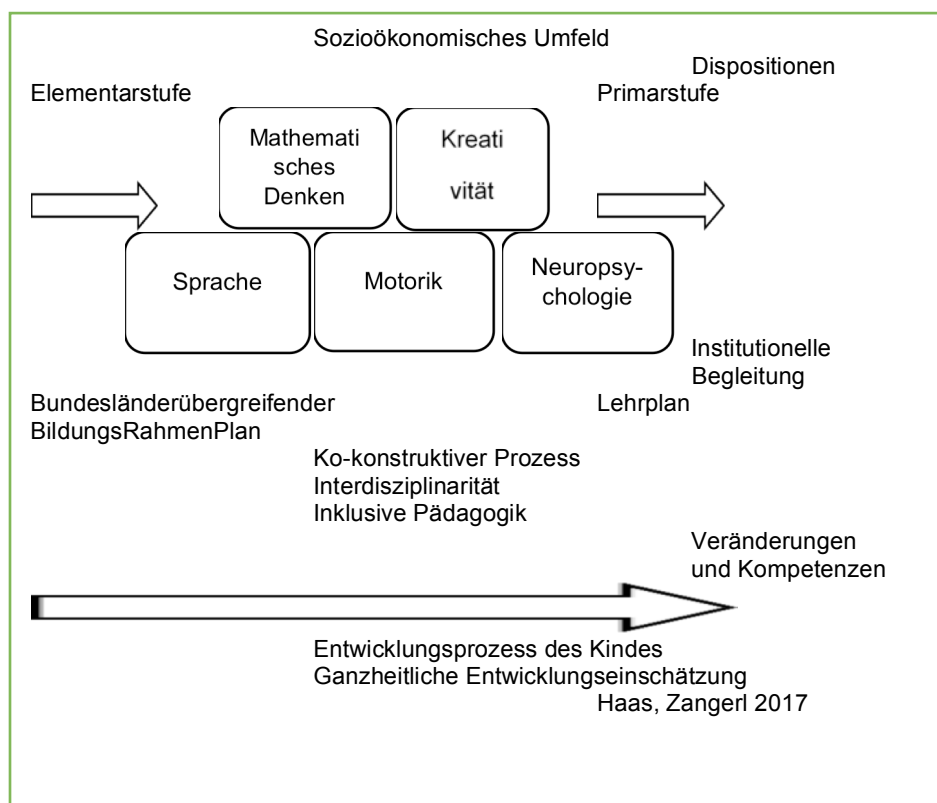
2.2 Professionalität

Um eine professionelle Herangehensweise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an die beschriebenen Aufgabenstellungen zu gewährleisten, soll deren Wahrnehmung in den Lehrveranstaltungen geschärft werden.

Beobachtungsschwerpunkte sind gesetzt und Hilfen für die Analyse sowie Anstöße zur Reflexion werden gegeben. Der analytische und reflexive Blick in Bezug auf den Entwicklungs- und Bildungsprozess am Übergang von der Elementar- in die Primarstufe kann sich weiter entfalten. Durch das Aufzeigen von Entwicklungschancen wird die persönliche und professionelle Weiterentwicklung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Hinblick auf Transition unterstützt. In Lehrveranstaltungen zu Übergangsprozessen im Allgemeinen setzen sich die Pädagoginnen und Pädagogen mit Ressourcen und Kompetenzen zur Bewältigung von Transitionen, ihrer eigenen Rolle bei der Übergangsbegleitung, mit Bildungspartnerschaften, dem „Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich“ und dem ‚Lehrplan der Volksschule‘, mit der Umgestaltung der „Schuleingangsphase neu“ und schulrechtlichen Bestimmungen zu Transitionsprozessen auseinander. Es werden Überlegungen für eine gelingende Übergangsgestaltung angestellt, Unterstützungssysteme vorgestellt, Umsetzungskonzepte betrachtet und Übergangsinstrumente wie Portfolio und Bildungs- und Lerngeschichten beleuchtet. Das sozioökonomische Umfeld der Kinder, ihre Dispositionen und Entwicklungsprozesse, Erkenntnisse aus der Lern- und Gedächtnisforschung, der Neuro- und Entwicklungspsychologie werden im Hochschullehrgang ebenso thematisiert und diskutiert wie pädagogische Instrumentarien und Förderprogramme.

2.3 Inklusivität und Kreativität

Der Hochschullehrgang widmet sich auch konzeptionellen und praxisrelevanten Fragestellungen im Bereich der Interkulturalität bzw. Interreligiosität. Diese vielperspektivischen Zugänge haben eine Interdisziplinarität zum Ziel, die für die Begleitung eines nachhaltigen Bildungsprozesses in inklusiven Settings förderlich ist.



Übersicht 1: Lehrgangskonzept Transition (Haas/Zangerl, 2017).

Musisch-kreative und bewegungsorientierte Impulse und Anregungen fließen in den Lehrgang ein. Es werden Lieder, Rhythmus-, Bewegungs- und Sprachspiele methodisch-didaktisch aufbereitet und kooperative Szenarien an der Schnittstelle Kindergarten – Schule debattiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen außerdem das Konzept der Motopädagogik in Theorie und Praxis als pädagogisches und ganzheitliches Prinzip zur Persönlichkeitsentwicklung kennen und identifizieren den Stellenwert von Bewegung für die körperliche, motorische, soziale, emotionale und kognitive Entwicklung. In einem weiteren Baustein werden die verschiedenen Facetten mathematischen Denkens aufgezeigt und Maßnahmen zur Abklärung des individuellen Entwicklungsstandes, zum Erwerb und zur Festigung von Zahlbegriff und zur Bedeutung der Wahrnehmung besprochen. Der Prozess des Erlesens von Bildern (visual literacy) und die inhaltliche und methodische Gestaltung von Lernsettings stehen ebenfalls im Mittelpunkt. Neueste fachwissenschaftliche und fachdidaktische Erkenntnisse an der Nahtstelle Kindergarten/Schule bilden auch die Basis für Lehrveranstaltungen im sprachlichen Bereich. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwerben theoretisches Grundlagenwissen zur Sprachentwicklung in der Erst- und Zweitsprache, zu Auffälligkeiten bei Kindern in Bezug auf Sprache und den Voraussetzungen für einen gelingenden (Schrift-)Spracherwerb. Es werden Fördermöglichkeiten der Literalität aufgezeigt und Varianten entwicklungsorientierter Begleitung vorgestellt, wodurch im Laufe des gesamten Lehrgangs immer wieder der Bogen von der Theorie zur Praxis gespannt wird.

3 Untersuchungsdesign

Die erste Fragebogenerhebung fand im Wintersemester des Studienjahres 2017/18 gleich am Beginn des Lehrgangs statt. Befragt wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Hochschullehrganges (n = 22), welcher erstmalig durchgeführt wurde und für die Zielgruppe Elementarpädagoginnen bzw. -pädagogen und Lehrpersonen der Primarstufe ausgerichtet ist. Der standardisierte Fragebogen beinhaltet geschlossene (n = 8) und offene (n = 4) Fragestellungen. Die Befragten beurteilten anhand einer 4-teiligen verbalen Likert-Skala [(4) stimme vollständig zu – (3) stimme überwiegend zu – (2) stimme teilweise zu – (1) stimme überhaupt nicht zu]. Die Auswertung der Daten erfolgte rein deskriptiv als relative Häufigkeiten. Die statistische Bearbeitung und Analyse der erhobenen Daten wurde mit dem Statistikprogramm SPSS, Version 24 ausgewertet.

4 Darstellung der Ergebnisse

Von den 22 Fragebögen konnten 18 zur Gänze ausgewertet werden. Die Rücklaufquote beträgt somit 81,8 %. Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren 10 Elementarpädagoginnen und 8 Lehrpersonen. 38,9 % weisen 1-10 Dienstjahre, 27,8 % 11-20 Dienstjahre und 33,3 % über 21 Dienstjahre auf. Beide Kollektive gaben an, dass sie durch die Aussendung der Ausschreibung per mail auf den Lehrgang aufmerksam wurden. Die Datenanalyse ergab, dass 90 % der Elementarpädagoginnen und 87,5 % der Lehrpersonen die Entscheidung für einen Lehrgangsbesuch leicht bzw. sehr leicht fiel. Gründe für die Entscheidung zur Absolvierung dieses Lehrgangs waren neben der Agglomeration von Wissen zu einem zukunftsorientierten Thema die Konfrontation mit der Thematik im Alltag, das Vorbereitetsein-Wollen im Berufsfeld und eine potenzielle Ideengenerierung für Gestaltungsprozesse beim Übergang. Folgende Aussagen unterstreichen diese Begründungen: „Transition wird mich in Zukunft immer begleiten und ich möchte "sicher" sein, mich gut auskennen und für alle Situationen gewappnet sein und den Kindern bei diesem Prozess beistehen und helfen können“ (IP3). „Um mehr über die Veränderungen (Lehrplan der Volksschule bzw. Bildungsrahmenplan im Kindergarten) zu erfahren und neue Ideen zur Gestaltung des Überganges zu bekommen“ (IP7) oder „Da es mehr Zusammenarbeit braucht und es eine gesetzliche Änderung gibt, möchte ich an einer Möglichkeit (Konzept) mitarbeiten wie es gelingen könnte“ (IP10).

Auffallend war, dass sich 80 % der Elementarpädagoginnen in den letzten zwei Jahren intensiv mit dem Thema Transition beschäftigten, bei den Lehrpersonen hingegen waren dies nur 25 %. Auf die Frage, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an ihrer Dienststelle in einen aktiven Prozess der Begleitung von der Elementarstufe in die Primarstufe involviert sind, konnte festgestellt werden, dass 70 % der Elementarpädagoginnen vollständig bzw. überwiegend zustimmten, bei den Lehrpersonen 37,5 %. Die Elementarpädagoginnen gaben in der offen gestellten Frage an, dass eine Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule immer stärker erwünscht ist. Lehrpersonen arbeiteten lediglich im Zuge der Schuleingangsdiagnostik mit Elementarpädagoginnen bzw. -pädagogen zusammen. Beide Kollektive erachteten

zu 100 % den Eingang auf Entwicklungsprozesse in den Lehrveranstaltungen des Hochschullehrganges als sehr wesentlich. Weiters gaben sie an, dass sie sich eine Stärkung der Kompetenzen – in Hinblick auf Wissenszuwachs bezüglich der Prozesse zur Vernetzung der beiden Institution Kindergarten und Schule und Festigung des Selbstvertrauens zum Abwickeln von Übergangsprozessen durch fachliche Qualifikation – wünschen. Somit ist das Konzept des Hochschullehrganges optimal auf die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zugeschnitten.

5 Diskussion

Auf Basis der Datenanalyse ist festzuhalten, dass die Hochschullehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmer ihre berufliche Identität, ihre individuellen Dispositionen, ihre Erfahrungen, Fragen, Überzeugungen und Praktiken in das Lehrgangsangebot einbringen. Durch Austausch und Reflexion wollen sie ihren Blick bewusst über Systemgrenzen hinaus weiten, sich Informationen, Anregungen, Ermutigungen, Unterstützung holen, Zusammenhänge verstehen (Schlippe & Schweitzer, 2013, S. 186). Im Lehrgang „Transition 1: Begleitung von Bildungsprozessen von der Elementar- in die Primarstufe“ werden den Pädagoginnen und Pädagogen Möglichkeitsräume geboten, „in fremde Lebenswelten einzutauchen und diese zu verstehen, dadurch die eigenen Denk- und Wahrnehmungsmuster aufzubrechen (...)“ (Egloff, 2011, S. 213) und im Sinne lernender Organisationen (Senge, 2011) Potentiale zu entfalten.

Durch die kontinuierliche Verknüpfung eigener Erfahrungen mit den unterschiedlichen fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Inhalten und Angeboten des Hochschullehrganges (siehe Übersicht 1: Konzept zum Lehrgang) vertiefen die Hochschullehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmer ihr Wissen, erweitern ihr pädagogisches Handlungsrepertoire und werden noch stärker in den Bereichen Individualisierung, Differenzierung und Lebensweltorientierung sensibilisiert. In einem kooperativen dialogischen Stil wird im Sinne der EPIK-Domänen (Schratz, Schrittmesser, Forthuber, Pahr, Paseka & Seel, 2008) Verständnis für Theorie und Praxis aufgebaut bzw. gefestigt, um Kinder in einer ko-konstruktiven Weise (Griebel & Niesel, 2015, S. 116 ff.) in ihrem Entwicklungsprozess begleiten und unterstützen zu können.

Die Erhebung zeigte zudem, dass sich ein Großteil der befragten Elementarpädagoginnen und -pädagogen (80 %) gegenüber den Lehrpersonen (25 %) bereits mit dem Thema Transition beschäftigten. Dem zufolge befinden sie sich in einem aktiven Prozess der Gestaltung – und zwar nicht nur im eigenen System, sondern auch mit Blick auf die nachfolgende Bildungsinstitution, was sich in bereits etablierten Produkten der Übergangsgestaltung widerspiegelt. Diese Thematik des Überganges sollte zukünftig auch bei Lehrpersonen in den Fokus ihres Interesses rücken, um ein effizientes Arbeiten zwischen beiden Bildungseinrichtungen zu erleichtern.

Die Hochschullehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmer wollen Transformation und Innovation; sie wollen die entstehende Zukunft (Scharmer, 2015) in einem schöpferischen sozialen Feld gestalten. Den Hochschullehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmern ist es ein Anliegen, ein für das Kind lern- und entwicklungsförderndes Umfeld zu schaffen, die Kontinuität von Bildungsbereichen zu garantieren, sich hierfür auch noch stärker zu vernetzen und Verantwortung für das Gelingen von Transitionen zu übernehmen.

Das Bildungsangebot der Privaten Pädagogischen Hochschule (KPH Edith Stein), welches die berufliche Fort- und Weiterbildung von Elementar- und Primarpädagoginnen und -pädagogen im Sinne von Professionalisierung, Qualitätssicherung und -entwicklung anstrebt, setzt somit einen wichtigen Baustein, um Übergänge ressourcenorientiert gestalten zu können.

Es muss erwähnt werden, dass es sich um eine kleine Stichprobe handelte. Des Weiteren muss angeführt werden, dass beim Einsatz subjektiver Erhebungsinstrumente, in diesem Fall, eine Fragebogenerhebung, ein Einfluss durch sozial erwünschtes Antwortverhalten nicht ausgeschlossen werden kann. Die Ergebnisse sind daher auch unter diesem Gesichtspunkt zu interpretieren.

6 Ausblick

Der Übergang von einer vorschulischen Einrichtung in das formale Bildungssystem rückte in den letzten Jahren in den Fokus frühpädagogischer Forschung. Der an der Privaten Pädagogischen Hochschule (KPH Edith Stein) installierte Lehrgang „Transition 1: Begleitung von Bildungsprozessen von der Elementar- in die Primarstufe“

will den Austausch von bisher kaum kooperierenden Bildungsinstitutionen (Kindergarten-Volksschule) innerhalb einer Region, Kennenlernen der gegenseitigen pädagogischen Konzepte, verstärkte Zusammenarbeit sowie eine gemeinsame Arbeit an den aktuellen pädagogischen Herausforderungen und Transitionskonzepten anregen.

Nachdem Elementarbildung eine Schlüsselfunktion für lebenslanges Lernen übernimmt, dürfen wesentliche Aspekte und fachtheoretische Erkenntnisse daraus in der Primarstufenpädagogik nicht fehlen. Erkenntnisse aus der Nahtstellenproblematik werden in geplante Curricularevisionen wie auch in die Modifikation des Hochschullehrganges einfließen.

Literatur

- Berry, G. (2013). Den Übergang in die Schule erfolgreich meistern. Berlin: Cornelsen.
- Charlotte Bühler Institut im Auftrag der Ämter der Landesregierung der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien & Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (2009). Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien: BMUKK.
- Charmer, O. C. (2015). Theorie U. Von der Zukunft her führen. Presencing als soziale Technik. Heidelberg: Auer.
- Eckert, Th. (Hrsg.). (2007). Übergänge im Bildungswesen. Münster: Waxmann.
- Egloff, B. (2011). Praxisreflexion. In J. Kade, W. Helsper, C. Lüder, B. Egloff, F. O. Radtke & W. Thole (Hrsg.), *Pädagogisches Wissen. Erziehungswissenschaft in Grundbegriffen* (S. 211-219). Stuttgart: Kohlhammer.
- Finsterwald, M. (2006). Motivation und Schulübergang. Bedingungsfaktoren eines erfolgreichen Übergangs auf weiterführende Schulen. Berlin: Logos.
- Fthenakis, W. E. (1999). Transitionspsychologische Grundlagen des Übergangs zur Elternschaft. In W. E. Fthenakis, M. Eckert, M. von Block (Hrsg.), *Handbuch Elternbildung* (S. 31-68). Opladen: Leske + Budrich.
- Griebel, W. (2011). Bildungsübergänge: Was ist wichtig für pädagogische Angebote? Staatsinstitut für Frühpädagogik: München. Abrufbar unter: <http://www.wertbildunginfamilien.de/wp-content/uploads/2014/12/Griebel-BUE-Eisenach-25.11.2011.pdf>. [18.2.2018].
- Griebel, W. & Niesel, R. (2015). Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. Berlin: Cornelsen.
- Schaupp, U. (2011). Soziale Identität und schulische Transition. Gruppengefühl und -zugehörigkeit beim Übergang von der Primar- in die Sekundarschule. Wiesbaden: Springer.
- Schlippe, A. v. & Schweitzer, J. (2013). Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I. Das Grundlagenwissen. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Schratz, M., Schrittmesser, I., Forthuber, P., Pahr, G., Paseka, A. & Seel, A. (2008). Domänen von Lehrer/innenprofessionalität – Rahmen einer kompetenzorientierten Lehrer/innen/bildung. In Ch. Kraler & M. Schratz (Hrsg), *Wissen erwerben, Kompetenzen entwickeln. Modelle zur kompetenzorientierten Lehrerbildung* (S. 123-137). Münster: Waxmann.
- Senge, P. M. (2011). Die fünfte Disziplin. Kunst und Praxis der lernenden Organisation. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Zangerl, K. & Stefan, S. (30.08.2017). Übergänge. Kinder stärken. Literacy. Über die Bedeutung von Transitionsprozessen und deren Gestaltung in inklusiven Settings. Vortrag im Rahmen des 10. Schweizer Heilpädagogik-Kongresses. Bern: Stiftung Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik.